

Neues aus aller Welt.

Der gefangene Geliebte.

Alter schützt vor Torheit nicht. Auch der Ehrentitel einer „Sage Femme“, wie man in Frankreich die Hebammen bezieht, ist schiedbar keine Gewähr für überlegte Klugheit. Madame Lacroix, die allgemein beliebte, tüchtige Hebammen des Städtchens Carcès, scheint mehr von der Leidenschaftlichkeit ihrer prozessualen Heimat als von der fähigen Sachlichkeit ihres Berufes und ihres Alters bestritten zu sein. Denn mit fast fünfzig Jahren verlobte sie sich blind in den 18-jährigen Genri Giraud, der ihr, die ihm die erste Liebeserfahrung seines Lebens schenkte, mit gleicher Eile entgegenkam. — Aber die „weisse Frau“ war doch immerhin so klug, daß sie erkannte, ein solcher junger Springschweif werde vielleicht eines Tages ein weibliches Wesen finden und lieben lernen, dessen Alter dem seinigen mehr entspreche. Und so schloß sie den angeführten Jüngling im obersten Stockwerk ihres Hauses ein. Er hatte sich über nichts zu beklagen, weder über die Verpflegung, die alle raffinierten Feinheiten der prozessualen Küche umfaßte, noch über die reichlichen Küsse seiner etwas überzessigen Angebeteten. Und trotzdem wurde ihm die Sache eines Tages, und zwar nach ziemlich kurzer Zeit, über. Aber seine Wünsche nach Freiheit verhallten ungehört, und so beschloß er, auf einem Wege, der seinen romantischen achtzehn Jahren entsprach, zu entfliehen. — Wie die Romanhelden seines Landsmanns Dumas knüpfte er nachts heimlich seine Seilruder aneinander, knetete sie um das Fenstergitter und ließ sich daran hinunter. Aber — Liebe und Eiferstolz wackeln, Madame Lacroix, die unweisse weiße Frau, ergriffte seine Flucht, ergriff den Revolver — der ja nicht eigentlich zum Instrumentarium einer Hebamme gehört — und feuerte fünf Schüsse auf den Ungeheueren. Mit durchbohrter Lunge und Verbrühen wurde er in das Krankenhaus übergeführt, wo er zwischen Leben und Sterben darniederliegt, während die Gendarmerie, ohne irgendwelches Gefühl für die berechtigten Empfindungen einer verlassen Frau, Madame Lacroix in eine Zelle des höchsten Gefängnisses verfrachtet. Das rührende aber an der Geschichte ist, daß der Junge zunächst allem ärztlichen Beistand jümden hartnäckig behauptete, daß er sich selbst die Schüsse beigebracht habe, und daß er nur einen Wunsch hätte, seine Geliebte, die seine Mutter sein könnte, wiederzusehen, um ihr zu vergehen. Denn er wird kaum mit dem Leben davonkommen.

Streik im Elsaß mit politischem Hintergrund.

Direktionsgebäude befeht.

Paris, 3. Febr. (Zuntmeldung.) Zu dem Ausbruch eines allgemeinen Streiks im elsässischen Kaligrubengebiet wurden jetzt Einzelheiten bekannt. Die Streikenden fordern, daß die Grubenverwaltung die Verhütung des Vorfalls der Vereinigten Arbeiter- und Angestelltenvereinehaft Sino u. g. nach Paris rückgängig mache. Es handelt sich also nicht um eine Lohnstreik.

Der Streik kam in der Morgenstunde des Dienstags zum Ausbruch, indem sich die um 4 Uhr früh zum Dienst antretende Schicht weigerte, einzufahren. Die Streikenden zogen darauf vor das Direktionsgebäude der Dominal-Gruben in einem Vorort von Altkirch und besetzten das Gebäude.

Anschlag im Hafen von Portland.

Vondon, 3. Febr. (Zuntmeldung.) Im Hafen von Portland geriet am Dienstagabend ein großes Wasserflugzeug in Brand. Die Beladung sprang über Bord und konnte sich retten. Schließlich gelang es, das Feuer zu löschen. Blättermeldungen legen die Vermutung nahe, daß es sich um einen neuen Anschlag mit politischem Hintergrund handeln könne.

Laufsprecher vom Minarett.

Das melancholische Säulen der Kameelskoden und die klagende Stimme des Gebetsausrufers, jene Atmosphäre morgenländischer Bescheidenheit in Sinasore gehört zu der Vergangenheit an. Von den Minaretten der großen Masjid-Sultanmoschee in Sinasore wird nicht mehr die Stimme des Minarets die Gläubigen zum Gebete rufen. Das Gebet wurde einer Weltstadt hat im perthenden. Der Gebetsruf ist nun so laut geworden, daß die Stimme des Minarets der die Gläubigen fünfmal am Tag zum Gebete aufrief in ihm unter-

ging. So hat man jetzt den Entschluß gefaßt, sich der modernen Technik zu bedienen. Auf zweien der vier Minarette der Moschee werden Sprechlautsprecher angebracht, durch welche nun nun an die Stimme des Minarets erklingen wird. Er selber befindet sich dabei im Inneren der Moschee, wo er in ein Mikrofon hineinspricht, ohne dabei seine Stimme überanstrengen zu müssen.

Drei Tote bei einem Gasunglück in Thüringen. In der Nacht zum Dienstag brach in der Wasserleitstraße in M. u. h. a. u. l. e. n. a. u. s. bisher noch ungeklärter Ursache das Hauptrohr einer Gasleitung. Das auströmende Gas drang in drei Wohnhäuser. Drei Personen fanden man schwer gasvergiftet vor. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Eine vierte Person wurde in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus gebracht.

Schneewürmer. In den Überwinternungen, die man im Winter bei einem plötzlich einsetzenden Witterungswechsel und Beginn der Schneeschmelze erleben kann, gehört das stellenweise massenhafte Auftreten der farnschwarzen Schneewürmer. Früher, als man die Herkunft dieser Tiere noch nicht kannte, hielt man ihr rätselhaftes Erscheinen wohl für ein Wunder und glaubte, daß sie mit dem Schnee vom Himmel herabgefallen seien. Heute weiß man, daß diese Schneewürmer Käferlarven sind, und zwar die bei uns ganz Deutschland verbreiteten Gemeinen Weichfüßler. Es sind fischschlingende, gekrümmte und farnschwarze Larven, die am Boden leben und unter Steinen, Laub oder Baumwurzeln überwintern. Tritt dann überaus laues Winterwetter ein, so lassen sie sich in der Erde kühlen, verlassen ihr Winterlager und kriechen zur Oberfläche empor, wo sie massenhaft auf der Schneedecke auftreten und bei ihrer dunklen Färbung ein ungemachtes Bild bieten.

Anstieg des Fremdenverkehrs im Dezember 1936. Der Anstieg des Fremdenverkehrs gegenüber dem Vorjahr hat im Dezember 1936 weitere Fortschritte gemacht. In 667 wichtigen Fremdenverkehrsorten des Deutschen Reiches wurden nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts im Berichtsmonat 951.000 Fremdenmeldungen und 2.69 Millionen Fremdenübernachtungen gezählt, d. h. 15 und 18 v. H. mehr als im Dezember 1935. Aus dem Ausland sind gegenüber dem Dezember 1935 die Meldungen um 12 v. H. auf 58.145 und die Übernachtungen um 27 v. H. auf 216.783 gestiegen.

Das Bild des weißen Dodo. Das Britische Museum für Naturgeschichte hat mit hohen Kosten eines der wenigen noch existierenden Bilder des weißen Dodo angekauft. Dieses seltsame Wesen, das wie eine kugelförmige Ente mit ganz kleinen Flügeln aussieht, lebte auf der Insel Reunion und ist heute ausgestorben. Seines Bild, das man jetzt erwarb, wurde um das Jahr 1600 von einem Holländer gemalt, als ein solcher weißer Dodo als erstes und auch wohl letztes gefangenes Exemplar nach Amsterdam gebracht wurde. Auch der Dodo von Mauritius ist inzwischen ausgestorben. Er war nicht ganz so selten wie der weiße Dodo.

Das Kienfingung von Kofeier. In den Flugzeugen werden der Short Brothers in Kofeier (Kent) arbeitet man zur Zeit unter strengem Abwisch der Öffentlichkeit an einem Kienfingung, das eine Länge von 75 Meter bekommt. Die Maschine wird angeblich rund 100 Passagiere tragen können. Da es sich nur um eine Versuchsmaschine für den Transatlantikverkehr handelt, wird man ihr vorerst eine Beibehaltung von 250 Meilen in der Stunde geben. Man hofft aber in kürzester Zeit auf 300 Stundenmeilen bei gleicher PS-Zahl und geringerem Benzinverbrauch zu kommen. Seine noch schnelleren Kienfingungsmaschinen, die unmittelbar im Hinblick auf den Verkehrsflugzeug in Bau genommen werden, sollen für den Pazifik und Indien-Dienst Verwendung finden.

Schwere Sturmverwüstungen an der ligurischen Küste. In der Gegend von Albenga haben die Meereswellen den Strand völlig weggewaschen. Dabei wurden mehrere Häuser überschwemmt und fast beschädigt. Eine Straße von etwa zwei Kilometern, auf der sich früher blühende Gärten befanden, ist in eine einzige Wüste verwandelt worden. Man schätzt die neuerdings überschwemmte Fläche auf 10.000 Quadratmeter. — In Barazza plüzte durch den Anprall der Wogen eine Mauer ein, wobei ein Arbeiter ums Leben kam.

Das Geheimnis der Zaharoff-Gruft. Der Raubverbrecher in der Zaharoff-Gruft in Schloß Balincourt erklärte sich aus den Gerüchten, die seit Jahren in Umlauf sind. Seit jenem Februar 1926, als Lady Zaharoff nach 18monatiger Ehe mit Sir Basil starb, erzählte man sich, daß die Lady mit ihren gesamten Juwelen

einschließlich eines königlichen Halskettens und einer Halskette aus Kienfingmaragden begraben worden sei. Man hatte diese Juwelen häufig an Lady Zaharoff gesehen. Sie unterschied sich in dieser Hinsicht grundlegend von ihrem Gatten Sir Basil, der niemals auch nur den kleinsten Brillanten oder das kleinste Schmuckstück trug.

Erdbeben in der Südwasschaf. Im Bezirk Dolj in Ostentien erfolgte aus unbekannter Ursache am Dienstag ein Erdbeben, das in der ganzen Umgebung Panikstimmung hervorrief. Aus dem etwa 20 Meter tiefen Erdbeben dringen dauernd Rauchschwaden. Ob Menschenleben zu beklagen sind, ist bisher noch nicht feststellbar.

Der Tempel unter der Gassestrasse. Bei den Ausschachtungsarbeiten für das Architekturmuseum der Stadtverwaltung von Rom stieß man auf die Überreste mehrerer Häuserblöcke. Diese Häuserblöcke zeigen sich sehr weit hin und stehen teilweise unter heutige Gassestrassen vor. Übrigens waren auch damals einheimische Warenhäuser in jenen Blöcken untergebracht. In einem Kellerraum eines solchen Warenhauses traf man freilich auf eine Kammer in schwarzem und weissen Wandbelag. Es handelte sich um einen Tempel, der offenbar zur Erinnerung eines guten Geschäftsganges von dem Unternehmer des Warenhauses angelegt worden war.

Tollmütiger am Baum ersticken. In der Nähe von Parow in Jugoslawien wurde plötzlich ein 50-jähriger Landwirt aufgefunden. Die übrigen Ortsbewohner glaubten, er sei von einem hohen Geist befallen und banden ihn an einen Baum. In Wirklichkeit war er von einem tollmütigen Hund gebissen worden und war nun unter den ersten Folgen der Verletzungen erkrankt. Als er die Folgen des Bisses bei sich auftreten fühlte, warnte er sogar seine nächsten Angehörigen und bat sie, alle Türen und Fenster ihrer Häuser fest zu schließen. Die Dorfbewohner ließen nun den Tollmütigen eine ganze Nacht an jenem Baum. Über Nacht trat ein Wetterumschlag ein. Am nächsten Morgen war der Unglückliche ersticken.

Schmerzfrei durch AMOL!

Altbewährtes Haus- und Vorbeugungsmittel, auch bei Grippe u. Erkältungen! Karmelitergeist Amol ab 80 Kpf. in allen Apotheken und Drogerien.

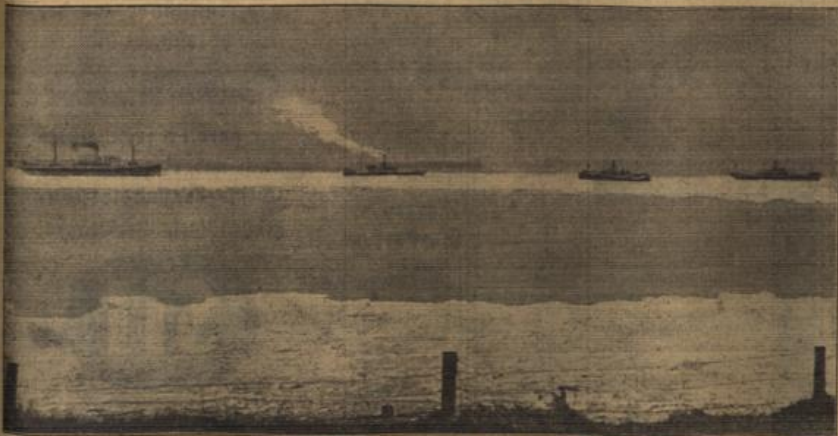
Ein Filmstar hungert sich zu Tode. Im tiefsten Elend starb in Hollywood Marie Prevost, noch vor acht Jahren ein gefeierter und berühmter Star der Filmwand, den man als die Frau mit der vollkommensten Figur bezeichnete. Marie Prevost erlag den Folgen einer Abmagerungskur, der sie sich unterzog, um wieder eine Arbeitsmöglichkeit zu finden.

36 Jahre wegen Eisenbahnunfalls gesucht. In Dunn in Amerika wurde in diesen Tagen ein gewisser Alvin Karp begraben. Erst bei seinem Tod erfuhr die Polizei, daß er in Wirklichkeit Arthur Kietzie hieß und vor 36 Jahren als Knabe einen Eisenbahnunfall unterworfen, dem drei Personen zum Opfer fielen. Er brachte an einer Weiche einen dicken Holzstab mit einer weißen Fahne an, um zu sehen, welchen Weg die Fahne nehmen werde, wenn der Zug den Stab umreife. Aber der Stab fiel nicht um, sondern der Zug entgleiste. Gemaltiger Schrecken entstand. Der Beldäuer lebte nach Hause zurück, erzählte dort, daß er die Unfälle verübt habe und verschwand und wurde nicht mehr gesehen. — bis jetzt bei der Untersuchung der hinterlassenen Papiere des Toten die Polizei die Zusammenhänge klärte.

Die „Kasse des guten Gewissens“. Eine originelle Einrichtung gibt es in Washington. Hier hat man eine „Kasse des guten Gewissens“ geschaffen. Das so benannte Institut nimmt Eingabungen von Leuten entgegen, die irgendwie die Steuerpflicht übertreten haben und die nun ihr Gewissen reinigen möchten. Wie berichtet wird, ging kürzlich bei der Kasse ein Betrag von 2.4 Millionen Dollar ein. Hier handelt es sich um Amerikaner allerdings um einen recht großen Steuerjünger, der, nachdem er es zum Millionär gebracht hat, nun durch Zahlung eines „angemessenen Betrages“ in die „Kasse des guten Gewissens“ die nicht bezahlten Steuern nach seinem Ermessen nachholen will. Hoffentlich nehmen die Steuerzahler die Gewissenskasse nicht zu leicht, sonst könnte die Befürchtung bestehen, daß nur allzu oft nach Gaudium die Eingabungen nach unten abgerundet werden.

Vom Filmkritiker zum tibetischen Mönch. Der amerikanische Filmkritiker Garret Fort hat plötzlich keine sämtlichen Verträge gekündigt und will in der kommenden Woche bereits Amerika verlassen, um sich nach Tibet zu begeben. Er hat alle Dispositionen getroffen, um nie mehr nach Amerika zurückzukehren. Er will in Tibet Mönch in einem Kloster werden und das Gelübde ewigen Schweigens ablegen. Garret Fort machte verständlich durch seine immer noch unglücklich verlaufenen Liebesaffären von sich reden. Man sagte ihm nach, daß sämtliche Beziehungen, die er bisher anknüpfte, mit irgendeiner Tragödie oder einem Skandal zu Ende gingen.

Ein 85-jähriger Patrie läßt sich lebendig begraben. Ein Schaustück recht seltsamer Art leistete sich in der südindischen Stadt Majolipal ein Yogi (Häuf), der 85 Jahre alt zu sein behauptet. In Anwesenheit von mehr als tausend Menschen legte er sich in einen eigens zu diesem Zweck gestimmten Sarg, der darauf einige Meter tief in die Erde verankert wurde. Mehrere Personen kauften das Grab zu. Als dieses nach einer halben Stunde wieder geöffnet wurde, befand sich der Patrie in einem tranceartigen Zustand, der ungefähr vierzig Minuten andauerte. Als er wieder zu sich gekommen war, verließ er vergnügt, unter dem Beifall der Menge, den Schauplatz. Auf Fragen nach seinem Befinden erklärte er, daß er sich ausgezeichnet fühle.



Im Padeis vor der Kieler Förde eingestoren.

Vor dem Marine-Ehrenmal bei Laboe ist eine Reihe von Frachtdampfern im Padeis festengelieben. (Weltbild, M.)

Thalia-Theater

Kirchgasse 72 — Telefon 20187

2 Stunden Lachen

über diesen quatschvergnügten Verwechslungsschwank voll sorgenloser Ausgelassenheit und seltener Situationskomik!

Freude! Humor! Vergnügtsein!

Karneval in Köln am Rhein!



Drei tolle Tage erfüllt von echtem rheinischem Humor!

Es toben mit:

Trude Hesterberg
Jupp Hussels

Paul Heidemann, Gertrud Boll
Paul Henckels, Erle Ode
Tina Eilers, Martha Ziegler

Das wundervolle Belprogramm nicht versäumen!

Karl Valentin — Liesl Karlstadt

in der tollen Komödie

„Beim Nervenarzt“

Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!

Heute Mittwoch Erst-Aufführung!

Täglich 400 - 615 - 830

Verchiedenes

Rad Stuttgart
Beifahrer für
Schlafzimmer
gekauft. Preis-
ang. u. M. 400
an Topst. Berl.

**Miet-
Pianos**
SCHMITZ
gegenüber
Landesbibliothek

Karlt. 30, 1 r.
Waffen bill.

Masken Auswahl
Doh. Str. 63, 2 r.
Seid. Domino u.
Kunst. Damen-
Masken b. u. ol.
Rauenthaler
Str. 10, 21b. 2.

Maskenkostüme

im Fachgeschäft
Fuchs, Luisenstraße 39, 1.

Geldgütige
Empfehlungen

Berichte
Schneiderin
u. noch Kunden
an Adr. zu erf.
i. L. Berl. Be



17 600 Eigenheime

Schon 246 Millionen RM.
haben wir hierfür bereit-
gestellt. Wir beraten Sie
gern unverbindlich und
kostenlos und zeigen, wie
Sie ein unkündbares
günstiges Tilgungsdarlehen
zum Hausbau oder Kauf
erhalten. Auf Wunsch über-
senden wir Ihnen unsere
ausführliche Druckschrift
Nr. A. 1. Deutschlands
größte Bauparkasse
Gemeinschaft der Freunde Mitleuten
in Ludwigsburg-Würt.

Reste

jetzt besonders preiswert

ANTON DANKER

Spezialhaus für Teppiche und Innendekoration

Wiesbaden - Kirchgasse 21 - Telefon 210 26



Carneval

im goldenen Mainz!

Freitag, 5. Febr. 1937, abds. 7.33 Uhr
im Stadttheater: Uraufführung
der lustigen Fastnachtsspiele
„Die Glückskugel“
in 3 Akten mit Musik, Gesang u.
Tanz von Jos. Hummel. Inszenier.
Wulf Rittcher unter Mitwirkung
bewährter Nartrollen.

Samstag, 6. Febr., nachm. 4.11 Uhr
Einzug der Rekruten
der närr. Garden u. Vereidigung,
abends 7.33 Uhr im Stadttheater
die lustige Fastnachtsspiele
„Die Glückskugel“

Sonntag, 7. Febr., vorm. 12.11 Uhr
auf dem Theaterplatz:

Große Parade der Garden

vor dem närr. Staatsministerium
nachm. 4.11 Uhr in der Stadthalle

Große Prunk- u.
Fremdensitzung

Montag, 8. Febr., 12.11 Uhr: Der

Rosenmontagszug

abends ab 8.11 Uhr i. d. Stadthalle

Rosenmontags-Ball

Masken- oder Gesellschaftsanzug

strenge Vorschrift.

Dienstag, 9. Febr., ab 3.11 Uhr:

Große Kappenfahrt

abends 7.33 Uhr im Stadttheater

die lustige Fastnachtsspiele

„Die Glückskugel“

abends 8.11 Uhr i. d. Stadthalle:

Dienstags-Maskenball

Masken- oder Gesellschaftsanzug.

Während d. Fastnachtstage: Umzüge

u. Lagerfeste d. Garden. Frohes Mas-

kenfreibren auf Sträß. u. i. Gaststätten.

Eintrittspreis: Theatervorstellg.

v. 0.60—3.50 RM. nur a. d. Theaterk.

Fremdensitzung im Vorverk. num.

Platz 4, 6, 7, 8 RM., Galerie 3 RM.,

Kasse num. PL. 5, 7, 8, 9, Galerie 4 RM.,

Rosenmontags-Ball: Vorverk. 6,

Kasse 8 RM.

Dienstags-Ball: Vorverk. 2, Kasse 3 RM.

Vorverkaufsstellen: D. Frenz GmbH,

Langgasse 4, A. Engel, Rheinstr. Ecke

Kirchg., Schottensfelds & Co. Theat.-K.

Mainz: Carneval-Ztg. „Nartrollen“

Nr. 3 ist erschienen in all. Zeitungs-

geschäften u. Buchhandl. erhältlich.

Mainzer Carneval-Verein e. V.



Wie fertigen
Faschings-
Druckfächer

in originaler Aufmachung
2. Scheibenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt



Die große Karneval-Revue:

„Wiesbaden liegt doch am Rhein!“

mit Fred Janz, dem Wiesbadener

Man spricht davon: „Soo!“

Kommen Sie frühzeitig! Es tut sich was!

Die letzten Tage!

Narrhalla in der

WALHALLA

4.00 6.00 8.30 Uhr

ZUM ERFOLG FÜHRT DIE „KLEINE ANZEIGE“ IM WIESBADENER TAGBLATT

Unser



Möbel-Lagerhaus

dient ausschließlich zur Aufbewahrung
von Mobiliar und Kunstgegenständen.

Besichtigung jederzeit nach vorheriger Anmeldung möglich!

Falls Sie beabsichtigen, Ihr Mobiliar einzulagern, fordern Sie
bitte kostenlose Offerte und Ratschläge von uns!

Berthold Jacoby

Nachfolger Robert Ulrich

Hauptbüro: Taunusstr. 9 a. Kochbrunnen

Telephone: 594 46 - 238 47 - 238 48 - 238 49 - 238 80

Morgen Donnerstag, 4. Februar 1937:

Hausball

der

Martini-Bar

Drei Preise für die schönsten Kostüme

1 Glas Markensekt 0.60 RM.

OTTI sorgt für Stimmung!

SCALA

Fastnacht-Samstag, abends 8.11 Uhr

in sämtlichen Räumen des

Variété-Theaters u. Tropfstein-Grotte

der große

Manöver-Ball

mit Variété in allen Räumen

Prachtvolle Dekoration! Sektbuffet!

Masken-Prämierung!

2 Tanzflächen! 2 Kapellen!

Erdünscht sind:

Kammerfrauen — Pagen — Köchinnen —

Handwerker — Gärtner — Kindermädchen

Automobilisten — Stadtleute — Sommer-

frischer usw.

Nicht kostümierte werden am

Eingang kostenlos eingekleidet!

Eintritt frei!

Kein Weinzwang! Zivile Preise!

Sport und Spiel.

Motorsport-Pioniere von heute.

Starkes Aufgebot zur Kraftfahrzeug-Winterprüfung.

Als erste Kraftfahrportale Veranstaltung des neuen Jahres wird die Kraftfahrzeug-Winterprüfung 1937 von der Obersten Nationalen Sportbehörde durchgeführt. Es ist dies eine schon in den vergangenen Jahren in ähnlicher Weise durchgeführte Zuverlässigkeitsfahrt, die aus 7 Stadien in allen Teilen des Reiches gekettet wird und als Ziel der ersten Prüfungsetappe Garmisch-Partenkirchen hat. Interessant ist diese Fahrt einmal durch die gerade im Winter gekletterten Schwierigkeiten auf der Straße, wie Kälte, Vereisung, hoher Schneefall usw., und andererseits durch die Teilnahme nur der besten und bewährtesten deutschen Fahrer. Die Bedeutung der Fahrt ist durch ihre Materialbeanspruchung und die höchste Anforderung an die Fahrkunst nur zu vergleichen mit der allgemein bekannten Drei-Tage-Mittelgebirgsfahrt.

Bei der mit der Durchführung im Rhein-Main-Gebiet beauftragten Motorsportgruppe Hessen haben sich besonders zahlreiche Fahrer zum Start in Frankfurt a. M., am Mittwoch, 3. Febr., gemeldet. Um 7.30 Uhr traten am Fahrer (Eigener Steg) 68 Fahrzeuge, darunter 14 Mannschaften, zur Abnahme an, die dann in der Zeit zwischen 9 und 12 Uhr gestartet wurden. Erfolgreich umfassend sind die diesjährigen Meldungen, denn die in Frankfurt auf die Strecke gegangenen 23 Personwagen, 26 Kraftwagen und 19 Krafttrader legen sich aus allen nur denkbaren Gliederungen und Organisationen zusammen.

Als erste Mannschaften starteten die Teilnehmer der HSKK-Motorsportgruppe Hessen auf Motor-Personenwagen: der Führer der Motorsportgruppe, Gruppenführer Richard Pring von Hessen, Oberstführer Engel-Giesen und Oberstführer Hell-Grünfurt a. M., einer der besten und erfolgreichsten Fahrer des Vorjahres.

An den nächsten beiden Tagen (5. und 6. Febr.) beschließt eine schwere Zuverlässigkeitsprüfung in den bayerischen Bergen mit vielen ausgefallenen Bedingungen diese größte nationale Kraftfahrzeug-Winterprüfung. Technik, Industrie und Fahrer werden auch diesmal wieder reiche Erfahrungen sammeln.

Wir Jungen stehen in der Zeit einer sportlichen Hochflut. Leistungen, die unseren Vätern — wenn sie sich überhaupt damit interessierten — mit der Vorkriegszeit der Unerschrockenen verknüpft waren, gehören heute zu selbstverständlichen Voraussetzungen. Voll Ehrgeiz blicken wir zu

den Vorbildern von einst auf und können nur schwer ihren Kampf begreifen gegen Vorurteile und Unverständnis engherziger Geister, gegen Verleumdungen, die Väterlichkeit preisgegeben zu werden, ganz abgesehen von den unheimlichen persönlichen Opfern. Jeder dieser Männer war ebenfalls als „Auch einer“ im Sinne Bishops zu allem bis in feurigsten Kampf gegen die Lüge des Dilettanten. Das erste Motorrad lief zwar, aber — rudimentär; das Auto edle auf seiner ersten Fahrt an der Hofmaier an, weil der Fahrer vor feurigen Hebelbedienen das Steuern verlor. Doch nichts konnte sie davon abhalten, das gesteckte Ziel zu erreichen. Pioniere nennen wir sie, die Kämpfer und Wegbereiter. Mit Achtung nennen wir ihre Namen und bedauern, daß es im heutigen Motorsport keine mehr gibt — meinen wir und sind uns bewußt, würdige Glieder eines Zeitalters der Technik zu sein, von denen jedes seinen Teil dazu beitrug, den Motorisierungsgedanken zu fördern.

Wie steht es eigentlich mit dem Kraftfahrer im Winter? Wie viele lassen ihr Fahrzeug bei Schnee und Eis unbenutzt. Jedes Kapital der Wirtschaft, aus Bequemlichkeit, Unkenntnis und Unerschlossenheit.

Rein, die Pioniere sind nicht ausgelassen. Ein statischer Toppfahl ist ein im Kampf dagegen. Es sind die Dreihundert, die zur Kraftfahrzeug-Winterprüfung 1937 gemeldet haben. Ihr Ziel ist, die Sommerfahrer aufzurütteln.

Sie arbeiten an der Erleichterung des Fahrers, der Verbesserung der Betriebsbereitschaft und der Fahrtauglichkeit des Kraftfahrzeugs im Winter; sie erproben die einzelnen Fahrzeuge, das Zubehör und vor allem auch die Bekleidung, die noch sehr im argen liegt, auf ihre Verwendbarkeit bei Winterfahrten.

Biel haben sie schon geleistet, unsere Sportfahrer und die Industrie. Ihnen verdanken wir es, wenn der Motor auch nach einer Voranfahrt in fährlicher Kälte leicht anspringt. Sie lehren uns, wie wir Fahrzeug und Motor behandeln müssen. Ihre Einsichtsbereitschaft hilft, die richtige Fahrtechnik zu finden. Die im großen gemeinsamen Lehren und Erfahrungen geben der Industrie wertvolle Hinweise für Änderungen gerade am Motor und am Fahrzeug, die es auch im Winter zu einem billigen Diner und Helfer des Menschen machen. Aus ihrer vielfachen Erfahrung heraus entwickeln sie alle die kleinen, doch oft so notwendigen Sonderanordnungen und Kniffe zu einer Vollkommenheit und Einfachheit, daß auch der Laie sich leicht zurechtfindet. Ja, wenn auch noch viel zu leisten ist, so sind Wegbereiter für ein neues Ziel, für die Kraftfahrt im Winter, so sind die Motorsport-Pioniere von heute.

Sportgroßen in neuer Gestalt.

Die Gau-Geschäftsstelle XIII der „Deutschen Sporthilfe“ teilt mit:

Es besteht Veranstaltung, allen Vereinen den im Gauverordnungsblatt des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen bereits wiederholt veröffentlichten Erlaß des Reichssportführers betr. Neuordnung der Sportgroßen-Ausgabe nochmals zur Kenntnis zu bringen.

Die Ausgabe und Kontrolle der für die „Deutsche Sporthilfe“ erhobenen Sportgroßen erfordert eine Neuordnung. Ich ordne daher an:

Eintrittskarten und Sportgroßen sollen in Zukunft in einem Stütz betragen, wenn, um die bisher nach Eintrittskarten und Sportgroßen getrennt erfolgte Vorauszahlung zu vereinfachen. Die Neuordnung soll ab 1. Oktober 1936 in Angriff genommen werden, mit dem Ziel, daß ab 1. 1. 1937 überall die Durchführung möglich ist.

Alle Vereine und Veranstalter sportlicher Wettkämpfe oder anderer mit Eintrittsgeld verbundenen Darbietungen, die der Sportgroßenabgabe unterworfen sind, können ihre Eintrittskarten bei einer im Einvernehmen mit der „Deutschen Sporthilfe“ bestimmten Druckerei unter Beachtung der nachfolgenden Vorschriften herstellen lassen:

- Mindestens der vierte Teil der Eintrittskarten oder anderer Belegausweise muß freibleiben für den Aufdruck: „Deutsche Sporthilfe“, 1/2, 1 oder 5 Sportgroßen.
- Die mit der Herstellung der Karten beauftragten Druckereien sind zu veranlassen, eine Durchschrift aller Aufträge und Rechnungen an die zukünftige Gau-Geschäftsstelle der „Deutschen Sporthilfe“ abzuliefern.
- Sobald keine unter a) ausgegebenen Eintrittskarten oder Ausweise hergestellt werden, müssen die von der „Deutschen Sporthilfe“ ausgegebenen Sportgroßen mit anhängender Eintrittskarte Verwendung finden.
- Auf die Einnahme von Sportgroßen ist Abrechnung zu legen. In diesem Zweck sind überall die von der „Deutschen Sporthilfe“ herausgegebenen Sportgroßenabrechnungsbücher zu verwenden.

(ges.) von Lohmeyer.

Die zu der obigen Verfügung erlassenen Ausführungsbestimmungen sind gesammelt im Gauverordnungsblatt Nr. 3 des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen vom 19. Januar 1937 (Seite 23 und 24) veröffentlicht worden. Es wird den Vereinsführern und ihren Mitarbeitern empfohlen, diese Bestimmungen genauestens durchzuführen, damit eventuell noch bestehende Unklarheiten rechtlos beseitigt werden.

In diesem Zusammenhang wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß auch bei gefälligen Veranstaltungen (Tanzunterhaltungen, Maskenbällen usw.) der Sportgroßen erhoben werden muß.

Im Gau XIII sind etwa 200 Kontrollen einzugelegt worden, die beauftragt sind, die ordnungsgemäße Durchführung der Vergütung des Reichssportführers zu überwachen. Diese Kontrollen wurden mit besonderen roten und braunen Ausweisen versehen und ist diesen bei allen Veranstaltungen freier Zutritt zu gewähren.

(ges.) Röder.

Davis-Vokal-Auslosung.

Deutschland trifft auf Österreich.

Nach althergebrachter Sitte wurde am Dienstag in den Räumen der englischen Lawn-Tennis-Association durch den Londoner Bürgermeister die Auslosung des Davis-Vokal-Wettkampfs 1937 vorgenommen. Bis zum 31. Jan., dem Schlußtag der Nennungen, hatten 24 Nationen gemeldet, dazu kommt England als Titelverteidiger.

Deutschland ist diesmal bei der Auslosung verhältnismäßig günstig dazugekommen. Es hat in der ersten Runde Freilos gezogen und trifft in der zweiten Runde auf Österreich. Im Falle eines Sieges lautet unser nächster Gegner Italien oder Monaco. In der Hälfte, in der sich Deutschland befindet, spielen auch noch Schweden und Griechenland, sowie die Sieger aus den Begegnungen Belgien — Ungarn und Schweiz — Island. Die stärksten Nationen der unteren Hälfte sind Frankreich, Jugoslawien, Südafrika und vielleicht noch die Tschechoslowakei.

Berliner Reiterrage.

Deutscher Sieg im Zehlspringen.

Nach dem Tag der St. und St.-Reiter griffen am Dienstagmorgen die übrigen Reiter wieder in die Ereignisse des internationalen Berliner Reitturniers ein. Obwohl mit dem Zwei-Ferde-Springen eines der spannendsten Wettkämpfe des Turniers auf dem Programm stand, fiel der Besuch in der Deutschlandhalle dem weitem nicht so gut aus wie an den vorherigen Tagen.

20 Teilnehmer hatten sich zu diesem Zwei-Ferde-Springen um den Preis des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring eingetragen, in dem jeder Reiter zwei Pferde hintereinander über den Kurs bringen mußte. Die Zeiten beider Pferde wurden zusammengezogen und die Fehler in Sekunden umgerechnet. Die Geschicklichkeit der Reiter beim Wechseln der Pferde war dabei von größter Bedeutung. Zunächst gelang es keinem Reiter, die beiden Reiter fehlerfrei zu absolvieren. Rittmeister Romm brachte dann als erster auf „Baccarat“ und „Landrat“ das Kunststück fertig, eine Zeit von 96,6 Sekunden zu erreichen und schied damit nicht mehr zu holen. Als dritter startete St.-Obersturmführer Temme auf „Bianca“ und „Nordland“ und übertrumpfte das Paar der Radau-Reiterschule um 3 Sekunden. Großer Beifall begleitete die famose Leistung unseres besten St.-Reiters, der auf „Ammer“ und „Tallo“ auch noch den dritten Platz belegte. Mit je 104 Sekunden folgten dann die beiden Ausländer „E. des Rades“ auf „Bataliuse“ und „Seida“ und „E. des Rades“ auf „Ernie“ und „Tizze“ als nächste in der Gesamtplatzierung.

Das Rahmenprogramm wurde mit einer Material-, Dressur- und Eignungsprüfung ausgefüllt. Ausschließlich in Hannover gezogene Pferde kamen im Preis von Hannover heraus. „Oberstleutnant“ (St. und „Angell“ (Grau-Baldemar) holten sich die Goldenen Schalen in den beiden Abteilungen in leichte und mittlere Preise. Die letzte Dressur war den Hannoveranern vorbehalten. „Adria“ (Grau M. a. Götter) gewann den Goldbügel „Strachur“ und in der Eignungsprüfung kam „Herder“ (Major Büttner) zu einem neuen Sieg.

Großes Radspport-Programm.

Die Bezirks-Radballmeisterschaften im Kreis Wiesbaden.

Die Vereinsführer und Radfahrer der Radfahrvereine des Kreises I (Wiesbaden) trafen sich am Sonntagvormittag im Rest. Thüringer Hof in Wiesbaden zur ersten diesjährigen Arbeitssitzung, der auch der Bezirksfahrplan für Saalfahren, Stein-Erdenheim, beimohnte. Bei seiner Begrüßungsansprache konnte Kreiswart Dieffenbach-Wiesbaden den Altmeister A. Schmidt, dem es gelungen ist, die alten noch lebenden Velocipedisten in Wiesbaden zu vereinen, und als Vertreter des neuen Wiesbadener Radspportvereins (Reichsbahn, Abtlg. Radspport) Willi Traub begrüßen. Nach der Erledigung einiger Verbands- und Mitgliederangelegenheiten schritt man zur Begrüßung des Sportprogramms für die kommenden drei Monate. Der Kreis Wiesbaden, der sich in den letzten Jahren wohl neben Frankfurt zu einer Hochburg im Radballsport entwickelt hat, erhielt den ehrenvollen Auftrag, die Bezirksmeisterschaften im Zweier-Radball und Sechser-Radball zu bringen. Diese beiden Meisterschaften wurden dem R. „Frohmann“ Sonnenberg, der über zwei hervorragende Säle verfügt, übertragen und gelangen am Sonntag, 7. März, zur Abwicklung. Damit diesem Radballfest ein würdevoller Abschluss getan wird, hat sich der R. 1900 B. Bierstadt entschlossen, sein für den gleichen Tag angestelltes Quartierbeimessen in den Herbst zu verlegen. Am 29. März (Öftern) bringt dann der R. 1900 ein Saalspottfest mit Radballwettkämpfen zum Austrag, dem sich am 4. April der R. 1900 mit einem weiteren Saalspottfest und Wettbewerben im Kunst- und Schultzeigen sowie Radball anschließt. Der 11. April steht Radballspottfest Wettkämpfe in Erbenheim vor, die vom R. „Kriech auf“ ausgetragen werden. Der fährwehnde Meister im Kunstfahren, R. Tellenheim, führt acht Tage später Saalwettkämpfe durch, während der R. Muringen am 25. April sein 30jähriges Bestehen mit Saalspottveranstaltungen begehen wird. Im Monat Mai werden die ersten Wettkämpfe im Radballwettkämpfen im Rahmen der Kreisveranstaltungen der Radballspottfest Wettkämpfe für den 25. April das klassische Rennen „Rund um den Keroberg“ vorgesehen. Hierüber werden erst nach Verhandlungen mit dem Kreis Mainz aufgenommen, da am gleichen Tage „Rund um Rheinhellens“ sollen soll. Altmeister Schmidt hat mit seinen alten Kameraden eine Reihe wertvoller Preise für eine fährwehnde Großveranstaltung bereitgestellt. Über diese Angelegenheit wird man jedoch erst bei einer späteren Tagung sprechen.

Vor dem Wurfkreis.

Zum Wiesbadener Hallen-Handball-Turnier

find die Paarungen zur Vorrunde jetzt ausgelost worden. Einigen der ursprünglichen Wünsche tragen die Vereine der Kreisliga nicht erst unter sich Vorläufe aus, um lediglich ihren Sieger als Teilnehmer für die weiteren Spiele zu ermitteln, sondern alle 11 Mannschaften sind zur Vorrunde zugelassen. Die Sportfreunde haben Kreis und gezogen. Es treffen der Reihe nach zusammen: Turnersbund und Reichsbahn-LSG, Eintracht und St. Walldrohe, St. Wiesbaden und St. 1919 Biedrich, RSG. Wiesbaden und To. 1846 Biedrich, Lgd. Schierstein und RSG. Die Unterlegenen scheiden aus. Durch eine Zwischenrunde mit drei Spielen, ein Vorhaußspiel und das Endspiel wird schließlich der Turniersieger ermittelt, so daß im ganzen 10 Gefechte durchgeführt werden. Dazu kommen ein Jugendspiel und Einlagen im Rollschuh-Rufen und Schnelllaufen. In Anbetracht des sehr umfangreichen Programms wurde der Beginn der Veranstaltung auf 7.30 Uhr vorverlegt.

Sport-Rundschau.

Bogen soll Volkssport werden.

Der Reichssportführer hat an Stelle des zurückgetretenen Erich Rüdiger Ministerialrat Dr. Meiner zum Reichssachamtsleiter für Bogen ernannt. Ministerialrat Dr. Meiner ist persönlicher Referent des Reichsinnenministers Dr. Frick. Seit vielen Jahren hand er aktiv im Bogenport. Sein Ziel ist, das Bogen zum Volkssport zu machen und dem Bogenport die Stelle unter den deutschen Sportarten zu ver-



Der Preis des Führers
für das Internationale Reit- und Fahrturnier.

Der Führer und Reichsführer hat für das Internationale Reit- und Fahrturnier in Berlin diesen Ehrenpreis gestiftet: eine von dem vor wenigen Tagen verstorbenen Bildhauer Reinhold Ribarig geschaffene Bronzengestalt des bekannten Trägers Degenkes „Tempelhüter“, die für den am 6. Februar 1937 zum Austrag gelangenden „Internationalen Mannschaftenwettkampf“ bestimmt ist. (Schirner, M.)

schaffen, die ihm als einem der schönsten und erzieherischen Kampfsport gehörte. Vor allem soll der Nachwuchs pfleglich behandelt werden. Dr. Meurer will der allgemeinen Werbung und Förderung des Sports seine besondere Aufmerksamkeit widmen und hofft, daß der erste deutsche Boxkampf im nächsten Jahre Wirklichkeit wird. Als das wichtigste Ereignis ist ihm, daß eine idealistische Grundlage des Sports sich muß.

Den Harzen will Neufel hagen.

Von Harzen, der vor einiger Zeit vom attischen Sportsport zurückgetretene frühere englische Boxmeister, hat Walter Neufel herausgefordert und zwar um eine Hölse von 1000 Pfund. Neufel hat sich bereit erklärt, für den doppelten Betrag den Kampf anzunehmen. Neufel und Harzen trennten sich im Jahre 1934 unentschieden.

Die Mademischen Welt-Winterspiele

In Zell am See wurden am Dienstag mit dem Eröffnungsprogramm eingeleitet. Von 60 gemeldeten Springern waren 50 am Start, darunter die beiden Deutschen Franz Meißner und Heinz Grünwald. Meißner hielt sich mit Sprüngen von 63 und 64 Meter sehr gut und belegte den 6. Platz, während Grünwald nur auf 48 und 42 Meter kam. Sieger wurde der Norweger Solliid mit Sprüngen von 70,5 und 68 Meter, und bei den Zungenmannen siegte Josef Brad mit 66,5 und 68,5 Meter. Das erste Eiskoberspiel gewann Österreich 4:0 gegen Frankreich.

Aus den Vereinen.

Schwimmklub Wiesbaden 1911.

Am vergangenen Mittwoch hielt der Schwimmklub Wiesbaden 1911 unter der Leitung des stellvertretenden Vereinsführers seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung im Rest. „Friedrichshof“, Friedrichstraße, ab. Nach Beendigung des Protokolls erklärten die einzelnen Abteilungsleiter ihre Berichte, wobei eine umfangreiche sportliche Arbeit im vergangenen Jahre festgehalten wurde. Der Kassawart konnte der Versammlung mitteilen, daß trotz der schlechten Badezeiten des Sommers 1936 die Kassenlage sich weiter günstig entwickelt hat. Dem Gesamtvorstand wurde einstimmig Entlassung erteilt und in der anschließenden Neuwahl der bisherigen Vereinsführer K. P. K. wiedergewählt. In dessen Auftrag wurden die bisherigen Mitarbeiter zum größten Teil wieder in den Vorstand berufen. Wegen Überlastung gab der jahrelange Sportleiter v. Heising sein Amt an Herrn Kassarath ab und übernahm den Posten des Dienerwarters. Der Kassawart

Schäfer gab anschließend, auf Grund der günstigen Kassenlage, einige Neuerungen, welche der Vorstand im Jahre 1937 durchzuführen gedenkt, bekannt. Insbesondere freudig wurde seine Mitteilung aufgenommen, daß an Stelle der ausgefallenen Jubiläumsspiele ab 1. Mai d. J. alle Klubmitglieder freien Eintritt zu den Abendsabenden im Augustin-Bitter-Bad haben. Auch sollten die gesellschaftlichen Veranstaltungen wieder mehr Beachtung und Förderung erfahren. Als erste Veranstaltung feiert am Donnerstag, 8. Febr., im Saale der „Warburg“, Schwalbacher Straße, der allseits beliebte Rumpenball. Zum Schluß der Versammlung sprach der Dienerwart von Heising über die Ziele des Reichsbundes für Leibesübungen.

Vom Väterlichkeit des Sportsmanne.

„Stilau von heute.“ Saule der modernen Jachtechnisch. Von Kurt Keim und Toni Ducio. Mit 28 Zeichnungen. 78 Seiten. Kleinformat. (Verlagshandlung, Stuttgart). Die sensationellen Erfolge der französischen Stilau bei den 1936-Kanonen 1936 und den Olympischen Winterspielen in Garmisch haben die Aufmerksamkeit der Sportwelt auf die Stilau in Wiesbaden gerichtet. Dort, inmitten des herrlichen Stiglandes zu Füßen des Montblanc, wirken unter österreichischer Leitung Österreicher als Lehrer und Trainer, und sie haben in ihrer Saule eine ganz neue Methode entwickelt, die sich von der am Anfang und ist allgemein gelehrt durch eine andere Auffassung der Stilau, die eine vollkommene Anpassung an die bei der Abfahrt wirksamen natürlichen Kräfte und Gesetzmäßigkeiten darstellt. Diese neue, rasch fördernde, erfolgreichere Methode ist nun in dem Buch „Stilau von heute“, das eben bei der französischen Verlagshandlung, Stuttgart, erschienen ist, eingehend dargestellt. Dr. Kurt Keim und Toni Ducio, die beiden in Wiesbaden wirkenden Innsbrucker, haben es in dieser Schrift ausführlich darauf angelegt, die Praxis der neuen Methode ganz klar und deutlich zu machen.

„Stilau von heute.“ Ein genauer Vergleich von der einfachen bis zur schwersten Abfahrt. Von Sportlehrer A. Glaser. Mit 40 Bildern auf Kunstpapier. Seeben erschienen im Wiesbadener Verlagshaus, GmbH, Stuttgart, Birkenwaldstraße 44. — Diesmal behandelt Glaser mit der ihm eigenen Klarheit das gesamte Gebiet des Stilau unter Berücksichtigung der neuesten und bewährtesten Erkenntnisse; gibt wertvolle Ratschläge für Training und richtiges Atmen beim Stilau, alles in allem das unentbehrliche praktische Übungsbuch für Anfänger wie für Fortgeschrittene.

Jupiter unverbesserlich.

Che-Standall im Kosmos.

Die Sterne tuscheln heimlich mit Kometen, denn es gelang, der Welt jetzt zu bemerken, daß sieben neu entdeckte Jovierplaneten den alten Jupiter umkreisen!

Die Sternlein werden rot und immer röter. Es handelt sich bei diesem alten Sünder, bei diesem ausgepöhlten Scherensender, ganz fraglos um sieben weitere Kinder.

Frau Jupiter, geborene Juno, hatte wahrlich ein schweres Kreuz seit grauen Zeiten, zumal ihr Don Juan und Göttergatte Keforde laut in Ehemidrigkeiten.

Wie oft schon hat sie ihm in mancher Scene die Saule mit der Leba vorgehalten! Und dann die Jo, die (schwedische) Sitze, und die Europa mit den Kummerfallen!

Er zog in üblen Junggefelligkeiten und hörte nicht auf seiner Gattin Lehren. In sogenannten besser'n Himmelskreisen vermißt man peinlich, mit ihm zu verkehren.

Und jetzt erst wieder diese neue Kunde! Im ganzen Kosmos herrscht Empörungstoller. Bei den Planeten gehts von Mund zu Mund: „So ein Standall! Je älter, desto toller!“

Pad.

wöchentlich von der Stadtverwaltung in den Zeitungen bekanntgegebenen Preise, die aber in keiner Weise vor dem landesüblichen und bis zur Vollenzung ausgefallenen „Schulmädchen“ schienen.

Alles übrige wird von den chinesischen Kolonialwarenhändlern mit Leutungsbedürfnissen ins Haus geschickt und am Monatsende bezahlt oder von den ambulanten Frisch-, Obst- und Gemüsehändlern vors Haus gefahren. Und da die Mandchuren — wie das große China — ein Bauernland sind, sind die Lebensmittel natürlich bedeutend billiger als das heim. Eine Gans 1 Mark, zwei Hühner 80 Pfennige, das Pfund Butter 70 Pfennige, usw. usw. Ähnlich liegen die Preise auf allen anderen Gebieten aus: die Bäcker sind ins Haus, natürlich bringt der japanische Milchmann die pasteurisierte Milch und Sahne, die im Monat auf 5 Mark zu stehen kommt. In jedem 31. erscheint der japanische Beamte vom Elektrizitätswert und laßt — bei einer 4-5 Zimmer-Wohnung — 6 Mark Lichtgeld ein oder sperrt genau so höflich wie im Westen die Zubehr ab. Ähnlich erscheint der Briefträger und der Zeitungsbote; auch der Steuerbeamte fehlt in diesem bunten Kreise nicht und sammelt die nach dem „Kugelschein“ festgelegten Steuern ein, die sich nach der Anzahl der elektrischen Birnen, Größe und Grundfläche der Zimmer, Anzahl der Diener und dem ganzen allgemeinen „Einkauf“ richten — nur: alles ist letzten Endes genau wie in Europa, nur eben doch wieder ganz anders. So zum Beispiel kann auf Grund des japanischen Gesetzes kein Mieter wegen Nichtzahlung der Miete „evakuiert“ werden, weshalb auch die Vermieter ihre „Kunden“ vorher ganz genau ansehen und sich durch zwei Ausfallbürgen, von denen der eine Geld und der andere greifbare Wertobjekte stellen muß, vor der Gefahr zu schützen suchen, ein paar Jahre lang einen nichtzahlenden Mieter herbeizubringen zu müssen.

Wie gesagt... ein solches Haushaltsgemälde erscheint auf den ersten Blick durchaus richtig und ist es auch in seiner Art. — Lompenstich wird es aber wieder durch die Regen- und die Alltagsseite. Denn all das, was dabei das Alltagsleben so reizvoll macht: Theater, Ausstellungen, große Feste u. a. m., fehlt hier und wird oder muß durch eine sehr lebendige Gastlichkeit ersetzt werden, für die im Etat natürlich ganz andere Beträge einzulegen sind, als daheim. Die betonte Gastlichkeit dieser Gastlichkeit ist dabei — wie es oberflächlich Beobachtern oft erscheinen mag — kein „Luzus“, sondern muß eben in gewisser Weise über all das hinwegwischen, was hier draußen an selbstverständlichen Dingen fehlt oder nur unvollkommen vorhanden ist. Denn der Japaner ist seiner Natur nach kein „Reichsman“ im westlichen Sinne... „Amphibien“ bleibt eigentlich nur „der“ Tausch, mit den üblichen „Luzus-Wägen“ und das Kino, in dem sporadisch deutsche, japanische und für uns unverständliche japanische Filme gezeigt werden. 50 bis 60 Wfa. kostet der Eintritt, auch alle Verkehrsmitel sind sehr billig: eine Tramvahnfahrt mit beliebig vielen „Umsteigern“ 3/4 Wfa., eine Autofahrt in der Stadt deren 30 Wfa. ein Einheits-Satz — ein erwähnt man dann noch, daß Radio-Abgaben nicht erhoben werden, daß das Auslandsporto nur 7 statt 25 Wfa. kostet, und daß Japan freilich ist, wo für Europa gegenwärtig zu unterrichten versucht, so konnte wohl manchen die Lust anzuwenden, in dieses geeignete Land auszuwandern. Diesen „Wanderlustigen“ seien daher auch die Schattenheiten nicht vorenthalten: Kämpfe, Kämpfe, Kämpfe und Kranheiten, drei schlimme „Ks“, deren ganze Bedeutung man wohl nur an Ort und Stelle erkennen kann. Von den wirtschaftlichen Schwierigkeiten im Konfessionskampf mit Japan, das mit seinen billigen Preisen eine Position nach der anderen erobert, soll dabei gar nicht einmal gesprochen werden... wagt man das „Für“ und „Wider“ genau gegeneinander ab, dann will es manchmal so scheinen, als sei „to hua“ doch „dar be!“...

Mal was anderes:

Deutscher Haushalt in Fern-Ost.

Von unserem Mitarbeiter in der Mandchurerei Hans Trüb.

„Das Leben ist schön, aber teuer. Es kann auch billiger sein, aber dann ist es nicht mehr so schön.“ — dieser alte Kalauer könnte von einem alten Chinesen geprägt worden sein, weil er in lapidarer Form die beste Antwort auf all die vielen Briefe aus der Heimat erteilt, die schon in der letzten Zeile die stereotypen Frage enthalten: „... und wie lebt ihr denn sonst so eigentlich da draußen?“

Tja — da lieber Gott! Das ist natürlich insofern schwer zu sagen, als der „Fern-Ost“ groß und zwar sehr groß ist. China allein ist größer als Europa und jede einzelne chinesische Provinz so groß wie ein Staat in Europa! Und da man in Frankreich anders als in England und in England wieder unter ganz anderen Bedingungen als in Griechenland lebt, lassen sich auch für das Leben in den verschiedenen chinesischen „Staaten“ — sprich „Provinzen“ — keine allgemeingültigen Regeln aufstellen. Allein die Mandchurerei ist doppelt so groß wie Deutschland, und was in Peking richtig ist, ist in dem 1000 Kilometer weiter südlich liegenden Dairen wieder ganz anders. Peking ist z. B. eine russische Stadt, die jetzt allerdings langsam japanisiert wird, während Dairen, der Hauptstuhlfußball dieses Landes, mit seinen 500.000 Menschen — vom Chinesen viertel abgesehen — eine japanische Stadt ist, in der aber außer den Bewohnern und ein paar Tempeln eigentlich nichts an den landläufigen Begriff „Japan“ erinnert. Dairen könnte genau so gut in Amerika oder mit seinem ewigen Rauch und Aus und seinen, der deutschen Architektur nachgetragenen Häusern im Industriegebiet liegen... infolge dessen lebt der Europäer hier — rein äußerlich betrachtet — genau wie in Europa, ohne daß man aber eigenartigerweise Europa wieder als Vergleichsmöglichkeit heranziehen könnte. Denn hier ist eben — sagt ein anderer Fern-Ost-Katzen — zwar alles genau so wie daheim, nur eben in jeder Hinsicht umgekehrt...

Da wäre also zunächst einmal die Wohnfrage. Da Dairen wie alle anderen mandchurischen Städte in einem Menschenalter den Sprung vom „Helden“ zur „Großstadt“ gemacht hat und mit einer bedingungslosen Schnelligkeit weiter wächst, sind Wohnungen „Geldsache“. Hat man eine gefunden, so muß man für eine vierzimmerige Wohnung mit Bad und Zentralheizung in einem guten, europäischen geordneten Hause monatlich im Minimum 30 Mark hinlegen, während eine kleine, abgefahrene Villa mit Garten, Garage, 6 Zimmer und allem Zubehör — aber ohne Heizung — etwa auf 110 Mark zu stehen kommt... ein Preis, der im Hinblick auf die übrigen Bedürfnisse des Alltags als hoch bezeichnet werden muß. Japanische Häuser sind dagegen wesentlich billiger, aber eben — siehe oben! — dann nicht so schön, praktisch und bequem. Infolgedessen gehen immer mehr Europäer dazu über, sich eigene Häuser bauen

zu lassen, deren Erstellung im Hinblick auf die niedrigen Löhne — ein Bauarbeiter den Tag etwa 1 Mark — und die wohlfeilen Baumaterialien etwa um 1/2 billiger zu stehen kommt als in Europa.

Kücht der Wohnung spielt das „Bedienungsweesen“ wohl die Hauptrolle. Während sich der Deutsche mit seiner Frau wohl zunächst mit einer Hilfskraft begnügt, muß sie sich hier aus tausendfachen Gründen ein weit zahlreicheres „Personal“ halten, das in seiner Gesamtheit aber wohl kaum teurer zu stehen kommt, als eine Hausgehilfin daheim. Da ist also zunächst einmal ein Koch unbedingt erforderlich, der es mit jeder europäischen Mutterkuchin aufnehmen kann. Es gibt wahre Künstler unter diesen Köchen, denn Essen ist für den Chinesen eine kultische Handlung und dieser Kult hat der Küche hervorgebracht, die mit vollem Recht den Ehrenplatz „Großer Meister“ tragen. So ein „Großer Meister“ bekommt etwa 20 bis 25 Mark im Monat und muß sich danach — wie alle anderen „Hausgehilfen“ — noch selber verpflegen. Über das „Wie“ kann allerdings jede Fern-Ost-Hausfrau Romane schreiben... Dann ist ein „Haus-Boy“ erforderlich, der das „Stubenmädchen“ ersetzt (Lohn etwa 15 Mark)... als Hilfe für beide (große Arbeit) ist ein „Kuli“ (10 Mark) erwünscht, der in einem kleinen Haushalt nicht erforderlich. Soziale Abgaben sind unbekannt, ebenso gibt es keine Kontrolle und Ähnliches, so daß der Hilfsarbeiter auf rund 30 Mark zu stehen kommt. Eine weitere Erleichterung bildet die „Amah“ und der „Waldmann“. Die mütterliche Chinesin wie gelassen ist, wohnt im Hause und betreut bei freier Station und 15 Mark die Kleinkinder. Eine Amah ist die „Kuh- oder Woch-Amah, die für 70 Wfa. jedes Woche einmal zum Waschen oder Färben und zum Waschen jener guten Wäsche ins Haus kommt, die man dem Waldmann nicht anvertraut, allzuweilen manche Hausfrauen robuste Waldmänner gegen Chlor, Kalte und andere mögliche Wässer haben. Dieser Waldmann holt terminmäßig die Wäsche ab und bringt sie geputzt und gebügelt wieder, wobei der Einheits-Satz je Stück ganz gleich, ob es sich um ein Taschentuch oder ein Nachthemd handelt — 4 Pfennige beträgt.

„Wohnung“ und „Bedienungsweesen“ bilden also das Gerippe des Haushaltes und die Hausfrau als solche hat eigentlich nur „anzuordnen“... „Damp!“ hat das Personal aber nur vor dem Hausbesitzer, denn er behandelt die Hausfrau — typische chinesische Einklinkerung für Frau — zunächst mit jenem nachlässigen Wohlwollen, mit dem man sonst einen „Leich-Berührten“ zu beistehen ist.

Der eigentliche Haushalt läuft als solcher a conto der chinesischen Gesellschaftsstruktur wohl auch leichter als daheim, die frühzeitige Ermüdung der Koch in der Mandchurerei, eine Preiskontrolle ermöglicht dabei einigermaßen die

und Schneebesen, 8.10 Gummistift, 8.20 Ein Rosen aus der Weltmar, 10.00 Bollenbinder, 11.00 Hausfrau für auf 11.15 Programm, Wirtin, Wetter, 11.30 Zeit, Nachrichten, Wetter, 11.45 Sportkredit, 12.00 Markt für alle, 12.00 Zeit, Nachrichten, 11.10 Musikalische Abendmusik, 12.00 Volk und Wirtschaft, 12.15 Rundfunk, 12.30 Unterhaltungskonzert, 12.40 Kleine Instrumentalmusik, 12.45 Dars, 12.50 Was brauchen die Sehenswürdigkeiten des Monats? 17.40 Rede, Gedichte und ihre Caros, 18.00 Stammtisch, 19.00 Unterhaltungskonzert und Stammtisch, 19.40 Feiertag, 19.55 Wetter, Sonntagskonzert für die Landbevölkerung, Wirtin, Programm, 20.00 Zeit, Nachrichten, 20.05 „Garmen“, Der von Welt, 22.15 Reichsbundung: Ausschnitte aus der Gedächtnisrede am Gedächtnis der ermordeten Bundesgruppenleiterin Va. Wilt, Gustloff in Schwert, 24.00 Nachtkonzert.

Deutschlandender 1571/191.

6.00 Gladienspiel, Wagners, Peterbrenn, 6.30 Frühkonzert, 9.40 Kinderkonzert, 10.00 Bollenbinder, 11.15 Seewetterbericht, 11.30 Der Bauer kräftig — Der Bauer hört, 12.00 Markt, 12.45 Neue Nachrichten, 14.00 Märkte von zwei bis drei, 15.00 Wetter, Börse, Programmwechsel, 15.15 Von alten und neuen deutschen Dandarbeiten, 15.45 Musikalische Kleinstücken.

16.00 Markt, 18.00 Kaviarmusik, 18.30 Was werde ich studieren? 18.45 Was interessiert uns heute im Sport? 19.00 Guten Abend, lieber Därr! 19.45 Deutschlandender, 20.00 Kermesspruch, Wetter und Nachrichten, 20.10 Im Reiche der ständigen Oper, 21.00 Die großen deutschen Sinfonien, 22.00 Wetter, Tages- und Sportnachrichten, 22.20 Deutschlandender, 22.30 Eine kleine Nachtmusik, 22.45 Seewetterbericht, 23.00 Tanz!

Deutsches Theater.

Mittwoch, 3. Febr.: 20.00—22.30: „Reichmann fährt nach Madras.“ Untertitel in 4 Akten von August Strindberg. (H.R.G.) Stammtische C. (19. Vorstellung.)

Donnerstag, 4. Febr.: 20.00—22.15: „Die Entführung aus dem Serail.“ Komische Oper in 3 Akten von Wolfgang Amadeus Mozart. (H.R.G.) Stammt. D. (19. Vorstellung.)

Residenz-Theater.

Mittwoch, 3. Febr.: 20.00—22.30: „Soliman in Fez.“ Lustspiel in 3 Akten von Z. Venz und C. Mathern.

Donnerstag, 4. Febr.: 20.00—22.15: „Die drei Zwillinge.“ Lustspiel in 3 Akten von Z. Venz und C. Mathern.

Kochbrunnen.

Donnerstag, 4. Febr.: 11.00: Frühkonzert, Leitung: Kommerzmusiker August Haer.

Kurhaus.

Mittwoch, 3. Febr.: 16.00: Konzert, Leitung: Konzertmeister Albert Nöde. (Dauer- und Kurarten günstig.) 16.30: Tanzes. 20.00: Konzert, Leitung: Kapellmeister Ernst Schold. (Dauer- und Kurarten günstig.) 21.00: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Donnerstag, 4. Febr.: 16.00: Konzert, Leitung: Kapellmeister Ernst Schold. (Dauer- und Kurarten günstig.) 16.30: Tanzes. 20.00: Konzert, Leitung: Kapellmeister Ernst Schold. (Dauer- und Kurarten günstig.) 21.00: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Der Rundfunk.

Donnerstag, den 4. Februar 1937.

Reichsender Frankfurt 251/1195.

6.00 Choral, Morgenmusik, Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, 7.00 Nachrichten, 8.00 Zeit, Ballerhaus, 8.05 Wetter-

Ricardo

Ein Spanieroman von Erica Grupp-Löcher

2. Fortsetzung.

(Kontinuität des Textes.)

Eichengrün blaus Wogen mit dem eigenartig klaren, gelblichweißen Licht bestrahlt während dieser Sekunden einen Ort. Er denkt an die Stunden seines Lebens, die bis jetzt die schönsten für ihn waren. Da die Erinnerung sich wiederholt, denkt er, und an den Entschluß, das verlorene Glück zu suchen.

Nach Spanien ist er damals in seinem Verstande angekommen; denn da sein Gewissen in Spanien als Kampf eintrat, so hat er seinen Kampf in Spanien begonnen. Er hat seinen Kampf in Spanien begonnen, er hat seinen Kampf in Spanien begonnen.

Sonderbar, jetzt, wo ich mich der Heimatstadt nähere, kommt die Frage immer heftiger, ob meine Heimat wirklich die Heimat ist, die ich gesucht habe. Ricardo weiß, daß er nicht mehr der ist, den er einmal war.

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Kleine Elia, wenn du einige Jahre älter bist, und es vielleicht ein wenig mehr bist, dann möchte ich dich als meine Frau heiraten. Aber du darfst dich nicht an mich gebunden fühlen, wenn dir ein anderer besser gefällt.“

„Wieder eine Pause soll zwischen Ricardo und Elia sein.“

„Ich möchte Sie aufgeben“, ja, ich möchte Sie aufgeben, aber ich will den Entschluß meines Lebens nicht mitteln. Mein eigenes Glück war damals vollkommen aus dem Augenblick. Wie dürfte ich Sie zu lassen, auf mich warten zu wollen?“

„Kühnheit überwindet nicht, ich will die Erde von der Kette lösen.“

„Ricardo aber ergreift jetzt die Hand des Freundes und sagt voller Wärme: „Wie Sie nachher, Elia, ich werde Sie in dieser Stunde auf ewig, was die untere Truppe brauchen in Kriegszeiten nicht. Unvergleichlich sind mir die Jahre der Kriegsmutigkeit mit der — mein Freund —, unerschütterlich das Leben.“

Als der Anwalt über das Mittelmeer schifft, um in die unteren Räume zu gehen, erzählt ihm ein Soldat, der die Truppen eines Korporals führt. Solch folgt er dem jungen Offizier. Sein Name ist Jindler, seine Schritte sind voller Unruhe und Eile.

„Ich kann, daß Ricardo keine Kasse betreten hat, um sein wenig Geld zu überleben, tritt der Korporal aus dem Haus. Er hält es wieder für nötig, auszusprechen, nach in seiner Haltung den Untergebenen anzusprechen. Aber Ricardo wundert sich darüber nicht. Der Korporal kommt aus Barcelona, diesen beiden belohnenden Menschen Spaniens, und hat immer noch in der Truppe in unheimlicher Weise gewohnt und geübt. Jetzt, bei dem Gang des Anwaltens und der Marzialisierung der Republik hat der Korporal Oberwasser bekommen und hat seine Kasse auf.“

„Ich habe Ihnen etwas zu sagen, Don Ricardo“, beginnt er in seiner knappen, herrlichen und unerschütterlichen Weise. „Sag mir, ob Sie noch leben und der Krieg beendet ist, und endlich eine andere Zeit in Spanien nicht — mir man heute, wie Sie es hat, schließlich nicht aus den Augen lassen.“

Als der Offizier sich voller Stolz aus seiner gebückten Haltung vom Koffer aufrichtet, führt der Korporal fort:

„Ich weiß, daß Sie einer der kühnsten Offiziere sind. Durch Ihre Geburt als Sohn eines Marquis sind Sie ein Vertreter der vornehmen Rechte des Volks, der Krieg und der Vornehmen gewesen. Das werden Sie jetzt nicht verlieren können. Im Jahr

„Ich war“, erzählt Don Jindler, „ich war auf meiner letzten Reise nach in eine Stadt gekommen, in der ich einen Brief, der mir zu hieß, daß man am besten, diesen Brief auf der Straße nicht zu zeigen, lesen sollte.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

Nähergeheichten.

Begebenheiten von Wolfgang Iversen.

1897.

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

„Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war“, sagt Ricardo. „Ich bin nicht mehr der, den ich einmal war.“

